

vierteljährlich im Stadt, Orts- und Nachbarschaftspreise M. 1.50, außerhalb M. 1.60 einschließlich der Postgebühren. Die Einzelnummern des Blattes kosten 5 Pf. Erscheinungstage täglich, mit Ausnahme der Sonntage und Festtage.

Gegründet 1877.



Die 11spaltige Zeile ober dem Raum 10 Zeilen. Die 12spaltige Zeile ober dem Raum 90 Zeilen. Bei Wiederholungen ununterbrochenen Anzeigen entsprechende Rabatte. Bei gerichtlicher Entscheidung und Konturien ist der Rabatt unzulässig.

Fernsprecher 11.

Schwarzwälder Tageszeitung. für die D.-U.-Bezirke Nagold, Freudenstadt und Calw.

Nr. 46

Druck und Verlag in Allenfeld.

Samstag, den 24. Februar.

Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler.

1917.

Was ist schwäbische Treue?

Zum Königstag.

Von Universitätsprofessor Dr. von Wurster.

Um zu sagen, was wir Württemberger empfinden, wenn wir den Jahrestag unseres Königs feiern, dazu bedarf es nicht vieler und noch weniger großer Worte. Wir sind in den Opfern dieser Kriegszeit enger noch als zuvor mit unserem vielgeliebten Landesvater zusammengewachsen, wirklich eine große, trenn verbindende Familie innerhalb des großen deutschen Volks. Es ist den Engländern, wohl auch den anderen Gegnern, deren Unwissenheit über unsere Zustände sich so bitter rächt, immer ein Rätsel gewesen und ist es sicherlich heute noch ebenso, wie denn das sein könnte: Fürstentümer von selbständiger Bedeutung mitten im Deutschen Reich, Könige neben und unter dem Kaiser. Sie haben darauf die Hoffnung gebaut, der Süden werde, wenn man ihn nur ordentlich aufhebe, sich jetzt in den Tagen der Not gegen den Norden wenden und sich auflegt von ihm scheiden um den Preis von Schneideleuten und Berwickungen. Wir lächeln darüber und unsere wackeren Feldherren brauchen geben die grimmige Antwort mit dem Schwert. Es ist uns wirklich keine Frage mehr, wie es zusammengeht, Holz und opferbereit sich einen Deutschen zu heißen wie alle andern auch und dennoch ein guter Schwabe sein, dem sein Ländchen über alles lieb ist.

Wir sind ein wenig verliebt in unseren Stamm und unser schönes, gesegnetes Land. Es ist ärmer als andere deutsche Staaten und hat die Nachteile seiner geographischen Lage, seines Mangels an Kohlen und so manchen andern Bodenschätzen, an großen Strömen und Bahnlinien am eigenen Leibe zu spüren. Dennoch: hier gut Württemberg allwege! Das wir nicht bloß eine Hauptstadt im Reiche haben wie Frankreich, die alles aufsaugt und in allem den Ton angibt, daß der ganze Reichthum der Gaben, die der grundgütige Gott in unser deutsches Volk gelegt hat, auch in der Vielheit der Länder bei mit eigenen geistigen Mittelpunkten zum Ausdruck kommt, daß ein Wettstreit in Liebe innerhalb unseres Volkstums unsere volksgeschichtliche, schöne Aufgabe ist, das rechnen wir zu den guten Gedanken, die Gott mit uns hat. Einheit, aber nicht Einseitigkeit, Vielheit, aber geordnet und gegliedert zu einem lebensvollen Ganzen! Es gehört aber zu den heilsamen Prüfungen, die der Krieg über uns bringt, daß unter den anderen Gegenständen auch der zwischen Nord und Süd in böser, gehässiger Form wieder aufleben will. Es wird eben alles im Volk aufgerührt, auch was man schon überwunden glaubte. Die Ernährungsfrage hat neben dem Gegensatz zwischen Stadt und Land gerade auch den zwischen uns und denen im Osten, Norden und Westen des Reichs aufgerissen. Man rechnet, so gut man es zu vermögen glaubt, nach, wie viel eigentlich von dort zu uns komme und wie viel wir dorthin geben müssen. Die Rechnung wird mit dem Herzen oder dem Organ nahe dabei gemacht; also ist tausend gegen eins zu wetten, daß sie nicht stimmt. Und sollte sie so ausfallen, daß wir mehr Gebende sind als Nehmende, hätten wir uns dann wirklich zu entschließen? Treuen wir uns doch, wenn wir hergeben können, dahin, wo der Bedarf größer ist! Wir haben in Deutschland zu viele Großstädte, leider im Verhältnis zur Bevölkerungszahl mehr als ein anderes Land der Welt. Württemberg hat gottlob nur ein einziges Danzburger über 100 000 Einwohner. Also stehen wir mit unserer noch stark landwirtschaftlichen und kleindürgerlichen Einwohnerschaft günstiger da in Zeiten wie jetzt als andere Gegenden unseres Reichs. Es ist Treue, schwäbische Treue, wenn man die Folgerungen daraus zieht, sollten sie auch einige Opfer für uns bedeuten.

Noch eins gehört zur Treue. Wer die Reden hört, die über den Anteil der einzelnen deutschen Stämme an den heldenhaften Kämpfen an der Somme, in Galizien, den Karpaten und in Rumänien geführt werden, der weiß, wie leicht aus dem selbstverständlichen Stolz auf den ruhmvollen Anteil unserer wackeren Schwaben etwas anderes wird. Es wäre auf jeden Fall besser, nobler, edler, man hörte das Lob seines Stammes aus fremdem Munde, als man verkündigte es gar zu laut selber. Die hohen Auszeichnungen, die unser König für seine Truppen trägt, sagen uns genug. Könnten doch alle unsere Landsleute sehen und hören, wie kameradschaftlich die „Unseren“

im Lazarett mit den anderen zusammenleben, wie wenig die Schwaben sich im allgemeinen selber rühmen, wie alle zusammen — sich ab und zu necken, aber was sich liebt, das neckt sich! —, aber als gute Waffenbrüder zusammenhalten, wie sie sich wunderbar ergänzen, ein Bild der inneren Mannigfaltigkeit unseres Volkstums im Kleinen: sie könnten etwas lernen. Es ist schwäbische Treue, daß man seine Stammesart nicht verleugnet, sondern sie liebt, pflegt und für sie eintritt. Aber daß man dabei Augen hat für die Vorzüge der andern, die jetzt enger als je zuvor mit uns verbunden sind auf Geduld und Verzeihen, daß man von einander lernt und einander schätzt, liebt und in Ehren hält, ist auch ein Stück schwäbischer Treue. Wollen wir nicht noch fester wurzeln im Sturm dieser Zeit?

Der Krieg.

W.B. Großes Hauptquartier, 23. Febr. (Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz:

Bei Nebel und Regen verlief der Tag in den meisten Abschnitten ruhig. An einzelnen Stellen der Artois- und Sommefront, auch zwischen Maas und Mosel, kam es zu räumlich begrenzten Gefechten von Erkundungsabteilungen: mehrere Gefangene sind eingebracht worden.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern:

Bei Smorgon, westlich von Vuck, sowie zwischen Hota Vipa und Karajowka war das Artillerie- und Minenwerferfeuer lebhafter als sonst.

Bei Jzwjzyn, östlich von Mjowow drangen unsere Stoßtruppen in die russische Stellung und lehrten nach Sprengung von 4 Minenstollen mit 250 Gefangenen, dabei 3 Offizieren und 2 Maschinengewehren, zurück.

Südöstlich von Brzeozany war gleichfalls ein Erkundungsvorstoß erfolgreich.

Front des Generaloberst Erzherzog Joseph:

Nichts Wesentliches.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen:

Unsere Sicherungsposten wiesen in der Serethniederung bei Corbul den Angriff mehrerer russischer Kompagnien ab.

Mazedonische Front:

Nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Soviel bekannt wird, haben die feindlichen Truppen an der Westfront durch die anhaltende harte Kälte außerordentlich schwer gelitten, so daß Verschiebungen nötig wurden, die noch nicht ganz abgeschlossen sein sollen. Die Feindlichen werden ins Innere geschickt, wo sie sich erholen sollen; die durch zahlreiche Todesfälle und schwere Krankheiten hervorgerufenen Lücken werden aber nicht so rasch aufzufüllen sein, weil die in Afrika etwa noch zur Verfügung stehenden Truppen nur langsam an den Klimawechsel gewöhnt werden können. So erklärt es sich, daß die Frühjahrsoffensive, die nach Pariser Blättern spätestens Mitte Februar ins Werk gesetzt werden sollte, noch auf sich warten läßt, denn die Verschiebungen und Umgruppierungen mußten unter diesen Umständen natürlich einen weit größeren Umfang annehmen. Als ursprünglich angenommen war, zumal aus den gleichen Gründen die Engländer einen Teil der französischen Front an der Somme übernehmen mußten. Im übrigen war die Gefechtsaktivität an allen Fronten auf Erkundungsunternehmungen beschränkt.

Helfe, was helfen mag! Die Engländer sind doch Gemütsmenschen. Da sie mit den von Amerika gelieferten Spezialschiffen gegen unsere Tauchboote scheinbar doch nicht soviel ausrichten, wie sie erwartet und ausgespaunt haben, so wollen sie nun versuchen, unserer Tauchboote auf andere Weise Herr zu werden. Es kommt nämlich dann und wann vor, daß ein Tauchboot von einem vorüberfahrenden neutralen Schiffe Lebensmittel an Bord nimmt. England gibt nun, wie gemeldet wird, den höchst anständigen und christlichen Rat, die neutralen Schiffe sollten

für solche Fälle vergiftete Lebensmittel an Bord fähren und sie an die Tauchboote abgeben. Der Plan ist echt englisch, aber er zeigt auch, in welcher Not sich die Söhne Albions befinden.

Der Krieg wird auf dem britischen Acker entschieden.

So sprach vor wenigen Wochen der englische Landwirtschaftsminister. Es liegt ein harter Kern Wahrheit in dem Wort. Für jeden Engländer galt es als ausgemacht, daß die Welt der Acker sei, von dessen Ertrag sie holen dürften, so viel ihnen gutdünkte. Die Kriesschiffe ihrer Handelsflotte brachte nur die Ernten nach den britischen Gestaden zu bringen und die „große Flotte“ für das offene Meer d. h. für die unbehinderte Fahrt der Handelschiffe zu sorgen, dann war alles gut. Das war die Folgerung eines Wirtschaftssystems, das Adam Smith in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts auf die letzte Formel gebracht hatte, dessen Wurzeln aber bis auf die Zeit Cromwells hinabreichen, als Britannien aning ein eigentlicher Handelsstaat zu werden, nach dem Vorbild der Phönizier und Karthager im Altertum, mit denen die Engländer eine in die Augen springende Ähnlichkeit haben. Wenn ein Volk bequem vom Handel leben kann, warum soll es sich mit der mühevollen und viel weniger einträglichen Arbeit des Ackerbaus beschäftigen? Es kann andere für sich arbeiten lassen und braucht nur darauf zu achten, daß es den Anderen an wirklicher oder vorgedrückter Macht überlegen sei, und das geht am leichtesten, wenn die übrigen Völker untereinander immer häufiger in Zwietracht gehalten und gegen einander ausgepielt werden. Trenne und herrsche, ist Britanniens alter politischer Grundsatz. Das Wirtschaftssystem, das nach Adam Smith benannt wird, hat den englischen Volksscharakter nicht neu geschaffen, aber es hat ihm die scharfe Ausprägung gegeben oder, wie man es auch ausdrücken könnte, vorhandene Anlagen zu hervorstellenden Charaktereigentümlichkeiten ausgebildet. Daher der englische Hochmut und Uebermut, die politische Unehrllichkeit und heuchlerische Ränkesucht; daher aber auch die geringe Schätzung der ursprünglichsten und natürlichsten Arbeit, der Bodenarbeit, des Ackers. Durch die Schuld der kindlich naiven Festlandstaaten Europas konnte Großbritannien durch anderthalb Jahrhunderte fast mühelos die Früchte seines politischen und wirtschaftlichen Systems einheimen und im Vertrauen auf dessen zwingende Kraft unternahm es den Vernichtungskrieg gegen das aufsteigende Deutschland. Was hatte es denn zu fürchten? Die Erzeugnisse der ganzen Welt standen ihm zu Gebote; auf die scharf bewachte und wohlbewehrte Insel konnte kein Feind dringen und als die deutschen Tauchboote gefährlich zu werden anfangen, da genügte das Stürmen des amerikanischen Freundes, die Sorgen zu verschleusen. Aber wie mit einem Schloze hat der 1. Februar 1917 die Lage verändert. Die Ausübung des uneingeschränkten Tauchbootkriegs und die Erklärung der Seesperrre hat England und seine Verbündeten jetzt schon eines großen Teils der überseeischen Zufuhren, auf die sie angewiesen sind, beraubt, England ist auf seinen seither misachteten und jämmerlich vernachlässigten Acker angewiesen. Der britische Acker steht gegen den deutschen Acker, sagte Staatssekretär Dr. Helfferich in der 45. Vollversammlung des Deutschen Landwirtschaftsraats. Und so ist es in der Tat. Wie soll aber das Weideland, zu dem sich der alte britische Acker in den letzten 100 Jahren zum großen Teil verwandelt hat, auf einmal die Früchte für das Inselvolk von 45 Millionen geben, wer soll den Boden sachgemäß bestellen? Dr. Helfferich hatte Recht, als er in seiner Rede im Landwirtschaftsrat dem Himmel dankte, daß die deutsche Landwirtschaft unsere Landwirtschaft leben kräftig erzieht, so heftig und zahlreich auch die Versuche waren, unsere Volkswirtschaft derjenigen Englands anzugleichen. Der deutsche Acker hat die Probe bestanden und wird sie weiter bestehen; die entwichene Kraft des britischen Ackers aber wird die Entscheidung des Krieges herbeiführen, wenn nur der uneingeschränkte Tauchbootkrieg nicht wieder eingeschränkt wird.

Das Jubiläum der Brotkarte,

der besten unter den vielen Einrichtungen der Kriegsverföhrung, konnte dieser Tage gefeiert werden. Sie wurde durch Bundesratsbeschlus am 25. Januar 1915 ins Leben



gerufen und trat, nachdem am 1. Februar 1915 alle im Reich vorhandenen Vorräte an Getreide beschlagnahmt waren, am 15. Februar in Kraft. Die Brotkarte war keine neue Erfindung, schon vor 100 Jahren erwieb sie sich als Rettung in der Not. Als im Jahr 1816 das anhaltende Regenwetter eine Missernte erwarten ließ, die dann auch eintrat, wurde in Elberfeld ein „Kornverein“ gegründet, der in der Fremde Brotkorn aufkaufte. Zur Kontrolle, daß die Bäcker das Brot nicht zu höheren Preisen nach außerhalb verkauften, ließ der Verein eine Kupfermünze prägen, die nur für diesen Brot- und Kornhandel bestimmt war. Die Stadt wurde in Bezirke eingeteilt, die Personenzahl der einzelnen Familien festgestellt, ihr Brotbedarf berechnet und darnach wurden die Kupfermünzen verteilt. Beim Brotkauf mußte neben dem festgelegten Brotpreise die Kupfermarke abgeliefert werden und der Bäcker erhielt das Brotgetreide von dem Kornverein nur gegen Abgabe der entsprechenden Anzahl von Brotzeichen. Auch die Zulagen bei besonderen Arbeitsleistungen waren vorgesehen. Als sich der Brotverein am 10. September 1817 auflöste, hatte er einen Uberschuß von 10758 Taler, der zum Grundstock für ein Krankenhaus bestimmt wurde. Die Bevölkerung aber war vor Not bewahrt geblieben; jeder bekam sein Teil und der Hamster war vorzubeugen. — Als im Kriege 1870/71 in dem belagerten Paris die Lebensmittel knapp wurden, gelangten Brotkarten zur Ausgabe, die sich gleichfalls sehr gut bewährten. — Auch unsere neue Brotkarte hat, wie gesagt, legendreich gewirkt; ohne ihre starke Organisation wäre der Haushalt der Lebensmittel zum Scheitern gekommen. Sie hat die Lebensfrage unserer Versorgung mit dem täglichen Brot glücklich gelöst, indem sie eine gleichmäßige, ausreichende und doch äußerst sparsame Verteilung gewährleistete. Die Brotkarte hat den Verbrauch unserer Städte teilweise auf die Hälfte des Friedensverbrauchs herabzubringen vermocht. Sie hat es ermöglicht, mit den sehr knappen Getreidevorräten des zweiten Kriegsjahres nicht nur durchzukommen, sondern noch 400 000 Tonnen als Rücklage zu ersparen. Sie wird uns wohl auch als ein erprobtes Nützliches in die Friedenszeit hinein begleiten. Unsere Feinde spotteten einst, die deutsche Brotkarte sei das erste Zeichen des Zusammenbruchs. Sie war das Gegenteil. Und jetzt sieht sich einer der Entente-Staaten um den andern genötigt, ebenfalls zur Rationierung des Brotes zu schreiten.

Die Ereignisse im Westen.

Der französische Tagesbericht.

Paris, 23. Febr. Amtlicher Bericht von gestern nachmittag: Die Nacht war an der ganzen Front ruhig. Die Artillerie zeigte eine deutliche Abminderung, die aus Bethin-eourt auf dem linken Ufer der Maas vordrängte.

Mendos: In Belgien wurden gestern nachmittag deutsche Patrouillen, die sich unseren Linien bei Noodeport, nordöstlich von Neuport zu nähern versuchten, durch unser Feuer zerstreut. Der Feind erlitt Verluste. Nennlich lebhafter Artilleriekampf auf dem rechten Maasufer im Abschnitt des Pflerschiedens.

Bericht der Orientarmee vom 22. Februar: Artillerie-tätigkeit auf der ganzen Front. Patrouillenunternehmungen bei Serres und an der Front von Mahukova. Bei einem Stoß auf West am Doiran-See wurden Gefangene gemacht. Zwei feindliche Gegenangriffe an derselben Stelle wurden abge-schlagen. Die Algerer waren sehr tätig. Sie leisteten mehrere glückliche Kämpfe und warfen mit Erfolg Bomben auf feindliche Abteilungen bei Serres und auf Melkuk.

Der englische Tagesbericht.

London, 23. Febr. Englischer Bericht von gestern. Mazedonische Front: Feindliche Angriffsversuche am Mor-nas Hügel von Barmelles und südlich von Neuve Chapelle wurden erfolgreich abgeschlagen. Der Feind hatte Verluste und drei Gefangene in unseren Händen. Die gesundheitliche Verhältnisse hielten an, am stärksten nördlich der Somme, südlich von Poper.

Die englischen Verlustlisten vom 13., 15. und 16. Februar geben die Namen von 111 Offizieren und 2190 Mann an.

Der Krieg zur See.

Nach einer dänischen Nachricht entfaltete der zweite deutsche Hilfskreuzer an der südamerikanischen Küste eine wirksame Tätigkeit. Der Kreuzer soll „Bayme“ heißen. Er habe 26 Schiffe versenkt, die mit der Ladung einen Wert von 15 bis 20 Mill. Dollar darstellten. Der dänische Dampfer „Dammerskjold“ sei genommen worden und habe am 22. Januar mit einer Priester-mannschaft Rio de Janeiro angekommen, um Lebensmittel und Munition einzunehmen. An der Ausfahrt sei er von brasilianischen Kriegsschiffen verhindert und dann festgelegt worden. Jetzt seien 11 englische, mehrere französische und ein japanisches Kriegsschiff auf der Jagd nach der „Bayme“. Die Vereinigten Staaten werden die „Bayme“ bei Sicht anhalten und durchsuchen lassen; sie dürfe jedoch erst versenkt werden, wenn für die Sicherheit der an Bord befindlichen Personen gesorgt sei. — Wie neutral und wie menschenfreundlich?

Paris, 23. Febr. Aus einem Tagesbefehl des Marineministeriums geht hervor, daß der französische Dampfer Maerie versenkt worden ist. Es gibt drei französische Schiffe dieses Namens von 4035, 3386 und 2491 Tonnen.)

Die Lage im Osten.

Sofia, 23. Febr. Meeresbericht von gestern: Mazedonische Front: Nennlich schwache Artillerie-tätigkeit auf der gesamten Front. Eine englische Abteilung von etwa 100 Mann, der es gelungen war, sich in der vergangenen Nacht den Drahtverhauen bei Ratschovo zu nähern, wurde zerstreut. In einem Bombenangriff

wurde der die Abteilung führende Offizier verwundet und gefangen genommen. — Rumänische Front: Bei Nagyes Feuerwechsel zwischen Posten auf beiden Donau-ufern.

Neues vom Tage.

Englands Druck auf Holland.

Haag, 23. Febr. Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ vom 21. Februar abends schreibt unter der Überschrift „Noch weitere englische Anfinnen“: England will uns zwingen, unsere Landbauprodukte im Ver- trage von vielen Millionen Gulden ihm gegen Bezahlung in englischen Schatzanweisungen zur Verfügung zu stellen. Da aber dieses englische Wertpapier hier in Holland nicht unterzubringen ist und man hier auch keine Reigung verspürt, den an England gewährten Kredit noch weiter auslaufen zu lassen, wird holländischerseits für die Zu- kunft die Bezahlung in bar verlangt, die England nicht geben will. Eine zweite englische Forderung besteht in der Forderung, daß wir Holländer unsere landwirtschaftlichen Produkte und Margarine, alles also Konterbände, auf niederländischen Schiffen nach England bringen. Wie muß man die Handlungsweise Englands nennen, das ohne einen Schein des Rechts ein anderes Land zu zwingen trachtet, es zum Schlachtopfer des mittellosesten Tauch- bootkrieges zu machen? In England werden jetzt 20 niederländische Schiffe zum Verbleiben gezwungen. Um die Schiffe zurückzuhalten, muß Holland ein Lösegeld zahlen, das in materieller und Lebensgefahr besteht. Un- willkürlich gehen unsere Gedanken zurück zu den Praktiken der früheren Mäuren, die die Schiffe auf See aufbrachten und ein Lösegeld verlangten. Dazu enthält die gerade heute eintreffende „Times“ — so meldet ironisch das holländische Blatt — einen Aufsatz „Neues Piratenum“, mit dem allerdings die englische Zeitung den deutschen Tauchbootkrieg meint.

Holländische Schwierigkeiten.

Berlin, 23. Febr. Aus Rotterdam wird dem „Volksanzeiger“ berichtet: Seit dem 6. Februar wurden aus Holland keine Schafe mehr nach England gebracht, aber seit jenen Tagen wurden 4100 Schafe für den belgischen Hilfsausfuhr geschlachtet. Im Ganzen werden 10 000 Hammel nach Belgien gebracht. In Holland droht nach neueren Meldungen ein Mienenwort an Heringen zu verderben. Die Heringe dürfen wegen Englands nicht nach Deutschland, können aber nur schwer irgendwo anders hingebacht und in Holland selbst können sie nicht ver- braucht werden. Der Vorrat beläuft sich auf hundert- tausende von Tonnen.

Englische Maßnahmen.

London, 22. Febr. Eine Regierungsverordnung ist als Datum für die Uebernahme aller Kofenber- werke und gewisse Kanäle den 1. März fest.

In Dublin, Galway, Vimerick, Schibereen und an anderen Stellen in Irland wurden gestern unter dem Reichsverordnungsgefeß 32 Personen verhaftet, darunter eine Anzahl Männer, die nach dem letzten Aufstand interniert, später aber wieder freigelassen wurde.

Wie amtlich mitgeteilt wird, ist die bestehende Be- schränkung in der Verschiffung frischer Früchte nach Holland, (ausgenommen Apfelsinen und Zitronen) auf- gehoben worden.

Ausfuhrverbot.

Kopenhagen, 23. Febr. Die Regierung hat von heute an die Ausfuhr von Ziegelsteinen, Dachziegeln und Eisenbalken verboten.

Bern, 23. Febr. Journal des Debatts meldet aus Barcelona, daß die Compagnie Transmediterrane, die 56 Dampfer besitzt, beschloffen habe, die Schiffsflotte nach dem Ausland einzustellen und die ganze Handels- flotte in Barcelona und Valencia zusammenzuziehen. Der Dampfer Antonio Ferrer, der nach Ceite abreisen sollte, sei angewiesen worden, in Barcelona zu bleiben.

Amerika und die Entente.

London, 23. Febr. Hier verlautet, daß die Ver- einigten Staaten an der nächsten Konferenz der Entente- Staaten teilnehmen werde.

Reichstag.

Berlin, 23. Febr.

Der Reichstag beginnt um 1 Uhr. Nach Erledigung ver- schiedener kleinerer Anfragen folgte die zweite Beratung des Gesetzentwurfes über Einberufung von Hilfsrichtern zum Reichs- miltärgericht.

Abg. Stadthagen (Soz. Arb.): Die Zahl der gefor- derten Hilfsrichter muß im Gesetz selbst festgelegt werden. Daher- dem ist die Debatte des Gesetzes zu bestimmen. Der Belage- rungszustand mit der Schughalt und der Beschränkung der Wahl- versammlungen muß besichtigt werden. In Potsdam verlangte das Oberkommando bei Wahlversammlungen, daß der Burgfriede nicht gelockert und zum Durchhalten anbeordert werde.

Abg. Landsberg (Soz.): Man sollte verlangen, daß das Gesetz über die Inanspruchnahme von Behörden gegen die Schughalt auch wirklich angewandt wird. Im Kooperations- Ulag- Polbringen erklärt man, daß das Gesetz für diesen Bezirk nicht gelte. Was die Vorlage betrifft, so lehnen wir die Anträge auf Festsetzung der Zahl der Richter und der Dauer des Ge- setzes ab.

General-Langemann von Erlencamp: Das Ma- terial betreffend Heranziehung der Mindeststrafen ist geprüft wor- den. Es wird demnächst vorgelegt.

Abg. Dr. Richter (Natl.): Die Haltung des Reichs- tagen Korpas hinsichtlich des Schughaltgesetzes ist falsch. Wir lehnen die Anträge der sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft ab.

Oberst von Weisberg: Der Oberbefehlshaber ist der Auffassung eines Generalstabskommandos über das Schughaltgesetz entgegengetreten.

Abg. Dove (F. B.): Der Oberbefehlshaber sollte jede An- sicht, die der seinen widerläufig, mit allen Mitteln verbän-

dern. Doch der Reichshausier sollte sich seiner Verantwortung für die Aufrechterhaltung des Rechtszustandes auch den militärischen Stellen gegenüber bewußt sein.

Abg. Gräber (F.): Das Schughaltgesetz muß auf alle Anwendung finden, die sich in Schughalt befinden oder eine Ausweitung der Beschränkung erfahren. Deshalb muß auch jeder den Grund seiner Schughalt erfahren. Was ist mit dem Militär- befehlshaber geschehen, der gegen den Reichshausierbefehl ver- stoßen hat?

Oberst von Weisberg: Der Befehlshaber war der An- sicht, daß er im Operationsgebiet so zu handeln habe, wie er handelte. Seiner Auffassung ist entgegengetreten worden und ich nehme an, daß er, falls er die entgegengelegte Ansicht der obersten Stelle erfährt, unweigerlich gefolgt ist.

Abg. Gräber (F.): Wir verlangen, daß, wenn ein Be- fehlshaber von der höheren Stelle einen Befehl erhält, er ihn sofort ausführt, und daß die Befehle befolgt werden. Wir ver- langen, daß uns mitgeteilt wird, was mit den Schughaltlingen geschehen ist und ebenso mit dem Befehlshaber.

Oberst von Weisberg: Der Befehlshaber hatte die von ihm angeführte Anschauung, bevor er die Richtlinien und An- sichten der obersten Befehlshaber gekannt hat.

Abg. Graf Weharp (Natl.): Der Reichstag hat keinen Anspruch darauf, zu erfahren, was mit dem betreffenden Be- fehlshaber geschehen ist. Das ist Sache des Königs, zu dem wir volles Vertrauen haben.

Abg. Landsberg (Soz.): Wir wollen die Wiederholung solcher Vorgänge verhindern.

Staatssekretär Heisterich: Bei Beratung des Schughalt- gesetzes habe ich erklärt, daß das Gesetz lokal durchgeführt werden würde. Dafür stellt der Reichshausier ein. Die Einkassisten müssen nachgeprüft werden. Aus der neuesten Zeit liegen Beschwerden nicht vor. Es besteht auch kein Zehden dafür, daß der Befehlshaber gegen die Disziplin verstoßen hat. Das wäre im Frieden undenkbar und erst recht im Krieg.

Die Kriegsforderung angenommen.

Berlin, 23. Febr. Der Reichstag hat die angeforderten Kriegskredite von 15 Milliarden Mark in allen drei Lesungen gegen die Stimmen der Sozialistischen Arbeitsgemein- schaft ange- nommen.

Amtliches.

Höhere Ausmahlung des Brotgetreides.

Mit Zustimmung des Kuratoriums und im Einverneh- men mit dem Präsidenten des Kriegsernährungsamts hat das Direktorium der Reichsgetreidebestelle festgelegt, daß sofort, spätestens aber vom 1. März 1917 ab Roggen und Weizen mindestens bis zu 94% auszu- mahlen sind.

Diese Festsetzung gilt für alles Brotgetreide, das die Reichsgetreidebestelle oder ein selbstwirtschaftender Kommunal- verband einer Mühle zum Ausmalen übergibt. Sie gilt ferner auch — vorbehaltlich der Zustimmung in § 49, Buchstabe b der Verordnung über Brotgetreide und Wehl aus der Ernte 1916 vom 29. Juni 1916 (R. G. Bl. S. 613, 782) — für alles Brotgetreide, welches landwirtschaft- liche Selbstverarbeiter ausmalen lassen.

Für die Herstellung von Brot aus Mehl, welches zum Mindestmaß von 94% ausgemahlen ist, ist der Zusatz beson- derer Streckungsmittel gemäß § 4 und 6 der Verordnung über die Bereitung von Backwaren gesetzlich nicht erforderlich.

Landesnachrichten.

Altensteig, 24. Februar 1917.

— Die Saatkartoffelnot. Dem Schwab. Merkur“ wird geschrieben:

Nach einer Mitteilung der Kaufstelle des Verbands land- wirtschaftlicher Genossenschaften in Württemberg an die zahl- reichen Besteller von Saatkartoffeln sind bei dieser Kauf- stelle nicht weniger als 1500 Eisenbahnwagen Saatkartoffeln zu je 200 Ztr. als Bedarf angemeldet worden. Bis jetzt sei es aber dem das Verteilungsgeschäft für ganz Deutschland be- sorgenden Ausschuss für Hhankartoffeln der landw. Körper- schaft Deutschlands in Berlin nur möglich gewesen, für den Bedarf Württembergs 400 Wagenladungen zusammen zu bringen. Wenn auch zu hoffen ist, daß auf die lebhaften Bemühungen, den tatsächlichen Bedarf zu erhalten, unter Umständen noch eine wei- dere Zuweisung erfolge, so erscheine es nach Lage der der- zeitigen Verhältnisse ganz ausgeschlossen, daß die ganze erforderliche Menge an Saatkartoffeln beschafft werden könne. Die große Nachfrage, die schon sehr frühzeitig in den Kar- toffelangebieten Norddeutschlands einsetzte, habe die Fest- setzung von ziemlich hohen Preisen für Pflanzkartoffeln gebrächt. Beim Bezug ganzer Wagenladungen (mindestens 200 Ztr.) wer- den diese, lose verladen, für den Zentner betragen etwa: für Frühkartoffeln und mittelfrühe Kartoffeln, je nach Sorte 10,50 bis 12,50 Mk., für mittelfrühe und späte Sorten 8,50 Mk., ein- schließlich der ungefähren Durchschnittsfrucht; bei kleineren Mengen treten Lager- und Verteilungskosten hinzu. Für die von landw. Körperschaften oder Saatkartoffelvereinen beschafften Kartoffeln treten 1 Mk. für den Ztr. hinzu, während Pflanzkartoffeln aus anerkannten Hochschulen, sowie anerkannte Saaten von Mit- gliedern von Saatkartoffelvereinen von der Preisvereinbarung aus- geschlossen. Auf einen Zuschuß aus öffentlichen Mitteln zur Allderung des Saatkartoffelpreises könne nicht gerechnet werden.

Daß es so kommen werde, haben einsichtige Land- wirte längst vorausgesehen und vorausgesagt, aber trotz der Warnungen hat das „System“ mit der übertrieben radikalen Kartoffelbeschlagnahme den Sieg davongetragen. So kam man allerdings bequem über die augen- blickliche Verlegenheit hinweg und konnte manche Leute beschwichtigen, dafür sind jetzt die Schwierigkeiten um größer und sie werden immer größer werden.

— Jubiläum. Am 22. Februar 1807, nach dem deutschen Bruderkriege, der die Einheit des Reiches vor- bereite, ist die Nationalliberale Partei unter der Füh- rung Bennigens gegründet worden. Die Partei, deren Zweck hauptsächlich die Mitwirkung bei der zur zwingenden Notwendigkeit gewordenen Schaffung des einheitlichen Reiches war, kann somit auf ein fünfzigjähriges Bestehen zurückblicken. Von einer Feier des Jubiläums hat die Parteileitung in Anbetracht der Zeitverhältnisse abge- sehen, dagegen ist eine Jubiläumsschrift von dem Ge- neralsekretär Hermann Falkoff erschienen, die die nationalliberalen Parlamentarier von 1807 bis 1917 in



Reichstag und Einzelhandlungen als Beitrag zur Vorkriegsgeschichte behandelt.

Ausmahlen von Roggen und Weizen. Zur Streckung der knappen Getreidevorräte hat die Reichsgetreidestelle die Ausmahlung von Roggen und Weizen auf 94 Prozent für ganz Deutschland angeordnet. Bisher mußte der Roggen auf 82 Prozent und der Weizen auf 80 Prozent ausgemahlen werden. Die angeordnete Maßnahme tritt sofort in Kraft und muß spätestens bis 1. März überall, und zwar auch bei den Selbstverforgern, durchgeführt sein.

Einheitsbrot. Die Einführung eines einheitlichen Brotes für das ganze Reich steht demnächst bevor.

Waiersbrunn, 22. Febr. Ernst Gaifer, Leutnant d. N. im Inf.-Regt. 120, Sohn des Rosenwirts Gaifer hier, erhielt von Seiner Majestät dem Kaiser das Eisenerz 1. Klasse. Leutnant Gaifer ist schon vor längerer Zeit mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse und dem Ritterkreuz des Friedrichsordens ausgezeichnet worden.

Calw, 23. Febr. (Töblicher Sturz.) In Gehängen ist ein alter Mann, der nachts ohne Beleuchtung über die Treppe ging, abgestürzt und tot gefallen.

Herrenberg, 23. Febr. (Brand.) In Entingen ist in der Nacht Feuer entstanden, so daß das Doppelhaus der Frau Lieb und ihres Schwagers niederbrannte. Es wurde nicht viel gerettet. Man vermutet, daß das Feuer durch Unachtsamkeit entstanden ist.

ep.-Stuttgart, 22. Febr. Prälat K. von Keeser (7.) im Alter von 58 Jahren, mitten in der Vollkraft seines Wirkens ist in den Morgenstunden des heutigen Tages im Wilhelmshospital zu Stuttgart, wo er in den letzten Tagen Hilfe gesucht hatte, Prälat Karl von Keeser-Heilbronn nach kurzer Krankheit verstorben. Der Dahingegangene ist am 14. September 1858 in Billingsbach W. Gerabronn als Sohn des Pfarrers geboren. Im Jahre 1885 kam er als Stadtpfarrer nach Leonberg, 1888 nach Kirchheim u. T., 1893 an die Stiftskirche in Stuttgart. Im Jahre 1898 wurde er zum zweiten Hofprediger und Mitglied des Konsistoriums berufen. Im Jahre 1904 folgte die Ernennung zum Stadtdelan an Stelle des in Jerusalem verstorbenen unvergesslichen Stadtdelans von Braun; es war für die ev. Großstadtgemeinde Stuttgart eine Zeit reicher Fortentwicklung, in die die Abgrenzung von 4 neuen Seelsorgeprengeln und die Erbauung von 4 neuen Kirchen fällt. Seit 1913 war er als Prälat und Generalsuperintendent in Heilbronn tätig. Als Sohn des Hofenloher Landes war er in besonderem Maß zum geistlichen Leiter dieses Sprengels berufen und es ist ihm auch gelungen, in den wenigen Jahren seines Wirkens eine ungemeine Wertschätzung in allen Kreisen der ev. Bevölkerung Heilbronn's wie der ihm unterstellten Geistlichen und Gemeinden zu erwerben. Die schmerzliche Nachricht von seinem frühen Hinscheiden wird darum weithin mit tiefer Teilnahme entgegengenommen werden.

(-) Vom Bodensee, 23. Febr. Zwecks Erleichterung der Zufuhr von Kohlen und Eisen in die Schweiz wird die Rheinschiffahrt von Mannheim bis Basel wieder eröffnet werden, sobald die Wasserverhältnisse es erlauben.

Sonntagsgedanken.

Dem König.

Ein fröhlich, fröhlich Jahr den Fürsten,
die nach Gerechtigkeit,
nach Menschlichkeit und Wohltun dürsten,
der Fürsten Ehrenkleid! Matthias Claudius.

Unsere Liebe, nicht unsere Worte, soll unser König fühlen! Wir wissen alle, was wir zu tun haben, auf daß unsere Liebe wirkend wird — über dem Weg, den wir einschlagen müssen, steht das alte schöne Wort: „Fürchtlos und treu!“ A. Jöepf.

Wir wissen heute: unsre Herzen schlagen in gleichem Tange, Hoffen und Vertrauen; Es sind dieselben Lasten, die wir tragen, Dasselbe Werk, an dem wir beide bauen. Du gehst uns nur voran auf allen Gängen, zu denen uns die eignen Herzen drängen. Th. Häring

Bermischtes.

Sonntag ist's.

- 1.) Sonntag ist's, ein laises Veten,
Steigt hinauf zu Himmelshöhen,
Mögeft Du, o Gott bewahren
Unsere tapfern Kriegerjahren
Die dort drauß' im Schlachtfeld stehn."
- 2.) Sonntag ist's, am Waldesaume,
Liegt ein braver, deutscher Held,
Und er spricht zum Kameraden,
Bei dem Saufen der Gewanaten:
„Lebewohl du schöne Welt!"
- 3.) Sonntag ist's, und ich muß sterben,
Reich mir noch ein mal die Hand,
Gräß mein Weib und laß ihr sagen,
Soll nicht weinen, soll nicht klagen:
Denn ich starb für's Vaterland.
- 4.) Sonntag ist's, am Waldesaume
Ruht ein deutscher Held,
Gott beschütze seine Lieben,
Vor dem Feind ist er geblieben
Für das Vaterland, im Feld.
Karl Ripp z. St. i. Feld.

Der Landmann. Stille Hüfte sind Lügen Gerücht mit 20 Mk., trüben anfangs mit 60, 80, 100, zuletzt sogar mit 200 Mk. die 100 Pfund (1) bezahlt worden, während Kupfer sich heute: schon auf 15-16 Mk. das Liter stellt und bei dem Zeitmangel wohl noch teurer wird. Ausnahmspreise, wird man einwerfen wollen, zu erklären aus der allerdings im ganzen nur mittelmäßigen Ernte und vor allem auch aus den Folgen und Bedürfnissen der Kriegszeit. Wohl, aber das nimmt der mit vollem Recht so gesteigerten Beachtung und Schätzung des Nutholzes doch nur halb ihre Bedeutung für die Zukunft, weil unter allen Umständen ein höchst erschütterlicher und dabei ziemlich mäßeloser Ertrag in Aussicht steht. Nuthholz, wegen seines lebhaften Glanzes und seiner hohen Schweißfähigkeit als das edelste und kostbarste unserer einheimischen Hölzer zu bezeichnen, wird auch noch lange nach dem Kriege zum Ersatz zugrundegegangener Kriegszeugen (Gewehrholzen) und für die Bedürfnisse der wieder auflebenden Gewerbeleihen in großen Mengen gesucht bleiben. Schon von 1890-1900 ist Nuthholz allein über Hamburg für etwa 88 Millionen Mark aus Nordamerika eingeführt worden, dessen Vorräte aber so ziemlich erschöpft sind. Die gleiche Erscheinung wird aus dem Kaukasus und aus dem Orient gemeldet. Damit gebunden aber die bei uns noch vorhandenen Nuthbäume natürlich noch an Wert. Und wie sie vorliegend schon, auch etwas pflegt (für tierischen wie menschlichen Dünger ist gerade dieser Baum besonders dankbar in Wachstum und Ertrag), wird sicher seine Bedeutung dabei finden. In Frankreich düngt man ihn jährlich stark und die Ausfuhr der Nuth allein aus den französischen Departements Aude, Correze, Lot und Dordogne hatte schon von 1883-94 einen durchschnittlichen Jahreswert von 10 Millionen Franken, während der Preis des Nuthholzes in Frankreich in den letzten drei Jahren sogar auf 600 Franken das Kubikmeter gestiegen ist, Zahlen, die, sollte man meinen, auch bei uns überausen und nachwirken müßten.

Berliner Küche. Vom modernen Berlin sagt man, daß er den Gemüthen des Gaumens sehr ergeben sei, namentlich hat er eine unergiebte Vorliebe für Kuchen, Torten und ähnliche Süßigkeiten. Die Kuchenverbote der Kriegsvorgänger scheinen nicht viel geachtet zu haben. So hat denn nun der Magistrat, um der heimlichen Kuchen- und Tortenbäckerei mit der unvermeidlichen Verschwendung wertvoller Nahrungsmittel, ebenso aber auch der oft sehr fragwürdigen „Kriegsware“ von Gebäckereien zu steuern, Rezepte herausgegeben, nach denen fortan die Leckerbissen zubereitet werden dürfen. Unsere Leserinnen wird es interessieren, sie nach ihren Bestandteilen kennen zu lernen.

Kuchen. 1. Stulle: 1000 Gramm Erbsenmehl (Malt, Tapioka, Bohnen, Kartoffel, Macaron, Kohlsauß, Nuth, Reismehl usw.), 300 Gramm Zucker, 100 Gramm Trockenmilch, 200 Gramm Weizenmehl, 20 Gramm Geschmacksstoffe (abgeriebene Zitronenschale usw.), 50 Gramm Backpulver, 730 Gramm Wasser, zusammen 2400 Gramm. — 2. Teckuchen: 100 Gramm Weizenmehl, 525 Gramm Erbsenmehl, 30 Gr. Fett oder Margarin, 150 Gramm Zucker, 10 Gramm Ammonium, 20 Gramm Geschmacksstoffe (abgeriebene Zitronenschale usw.), 250 Gramm Wasser, zusammen 1085 Gramm. — 3. Döbchen: 1750 Gramm Teckuchenteig (Rezept wie Ziffer 1 & 2, aber 500 Gramm Weizenmehl und 125 Gramm Erbsenmehl), 4000 Gramm rohe Äpfel, 750 Gramm Zucker, 20 Gramm Zimt, 25 Gramm Zitronen gleich 1 Stück, zusammen 6545 Gramm.

Torten. 1. Königskuchen: 150 Gramm Zucker, 150 Gramm süßlicher Eier, 125 Gramm Weizenmehl, 125 Gramm Kartoffelmehl, 250 Gramm Erbsenmehl, 30 Gramm Geschmacksstoffe (abgeriebene Zitronenschale usw.), 10 Gramm Backpulver, 250 Gramm Wasser, zusammen 1050 Gr. — 2. Gefüllte Torten. Tortenboden: 375 Gramm Erbsenmehl, 125 Gramm Weizenmehl, 150 Gramm Zucker, 150 Gramm süßliche Eier, 30 Gramm Fett oder Margarin, 20 Gramm Geschmacksstoffe (abgeriebene Zitronenschale usw.), 10 Gr. Backpulver, 100 Gr. Wasser, zusammen 960 Gramm. — a) Torten mit Fruchtfüllung: 470 Gramm Tortenboden (3 Böden), 200 Gramm Marmelade, 150 Gramm Zuckerlake (150 Gr. Puderzucker und 50 Gramm Wasser), 200 Gramm eingemachte Früchte zum Belag, zusammen 1020 Gramm. — b) Torten mit Schaumfüllung: 420 Gramm Tortenboden (2 Böden), 350 Gramm „Füllung“, bestehend aus Zucker, Apfelsaft oder Fruchtsaft, Cremepulver (Zucker und Maisgrieß), Gelatine, Stärke, 250 Gramm Garnierschäum, bestehend aus Apfelsaft oder Fruchtsaft, Eiweiß, Zucker, zusammen 1030 Gramm.

Der „Philosoph“ Bergson. Paris ist so glücklich, einen wirklich modernen Philosophen zu besitzen, H. Bergson. Zwar hat er keine neue Lehre erfinden, das hat ein moderner Philosoph gar nicht nötig, aber er hat verschiedene mehr oder weniger bekannte Ältere, unmodern gewordene Systeme mit geschäftsmännlichem Geschick umgeformt und in zeitgemäher funktioneller Aufmachung dem Geschmack der Pariser Fin-de-Siècle-Gesellschaft angepasst und für den Gebrauch in der Konversation der Pariser Salons zurechtgerichtet. Namentlich hat er der männlich-kraftigen, heroischen Idealismus unseres deutschen Geistes die in jämmerlicher Weise verflümmelt und neuzeit. Aber Bergson versteht seine Zeit und seine Leute. Daher hat er sich, abgesehen von „Philosophie“ fast ganz den deutschen Denkern verdankt, seit August 1914 als während der Deutschenherrscher gebildet und Worte des sanftmütigen Hellen gegen uns veröffentlicht. Jetzt will er auch drüben in Amerika sich benennen lassen. Er wird eine Vortragstournee nach den Vereinigten Staaten unternehmen und zunächst am 8. März in der Akademie der Vereinigten Staaten einen Vortrag über die Haltung Frankreichs und der französischen Akademie während des Krieges halten. Am Erfolg wird er nicht fehlen.

Gärtnerklotz. Der Fabrikbesitzer Dr. Raschig in Ludwigshafen a. Rh. schenkte der Stadtverwaltung seine landlichen, unbesetzten Grundstücke auf dem Mündener Vorstadgebiet, etwa 200 000 Quadratmeter Baugebäude, unter der Bedingung, daß bis längstens 31. Dezember 1917 die Stadtverwaltung zu ihrem bereits dort liegenden Gelände von 150 000 Quadratmetern, noch weitere 100 000 Quadratmeter erwirbt, um 400 Kriegsgärtner und Kriegsbeschädigten je 1000 Quadratmeter Parzell zur Verfügung stellen zu können. 15 Prozent davon dürfen bebaut, der Rest muß als Nutzgarten vermarktet werden. Es ist also eine Gärtnerei, keine Gartenstadt geplant. Da zwischen dem zu bebauenden Gelände noch Privatgelände liegt, das zur Abräumung notwendig ist, hat die Stadtverwaltung, beim Landtag eine Ergänzung des Zwangsenteignungsgesetzes angeregt. Bisher haben die Gemeinden in Bayern kein Enteignungsrecht.

Verderbtes Fleisch. Unliebsames Aufsehen erregte ein Vorkommnis, unter dem die Stadt Regensburg schwer zu leiden hat. Von Wundelheim und Remmingen sollten 20 geschlachtete Kühe nach Augsburg befördert werden. Die Kühe wurden aber noch warm so dicht gefächelt verladen, daß sie ganz verdorben am Bestimmungsort eintrafen. Die 200 Kalbgeköpfe haben die Regensburger für sich behalten und, wie man der „Südd. Ztg.“ merkt, das Kalbsblut bei den Schlachtungen in die Dunggube laufen lassen.

Dezimalsystem in England? In England besteht derzeit eine starke Bewegung für die Einführung des Dezimalsystems zunächst im Münzwesen, sodann auch bei Maß und Gewicht. Ob die Bestrebungen Erfolg haben, ist allerdings zweifelhaft, denn kein Volk hält so fest an seinen überlieferten Gebräuchen wie die Engländer.

Handel und Verkehr.

* **Altensteig, 23. Febr. Stammholzverkauf** des Kgl. Forstamts Altensteig am 22. ds. im mündl. Aufsteig: 1538 Festm. Fichten und Tannen. Erlös 222,5¹/₂. Käufer: Die Lokalfällwerke.

Stuttgarter Richtpreise

vom 20. Februar bis 16. März 1917.

Gemüse:			
		im Großhandel	im Kleinhandel
Zwiebel	1 Pfund	15,5	19
Wirsingkraut	1 Pfund	13,5	17
Rothkraut	1 Pfund	18,5	22
Wirsinghohl	1 Pfund	18,5	22
Ortskohl (Winterk.)	1 Stück	15-25	18-30
Weiße Rüben (lang)	1 Pfund	7-8,5	9-11
Karotten (halbl. a. Kr.)	1 Pfund	12,5	15
Karotten (rund)	1 Pfund	15,5	20
Kohlrüben (Vodenhohl.)	1 Pfund	4,5	5
bei 1/2 Str.			
Weiße Rüben	1 Pfund	2,5	3
Rote Rüben	1 Pfund	14,5	19
Spinat	1 Pfund	30,5	35
Endivienfahnt	1 Stück	7-15	9-18
Kohlkohl	1 Stück	12-26	16-30
Reichlich	1 Stück	5-12	5-14
Sellerie	1 Stück	6-25	8-30

* Höchstpreis

Obst:			
		im Großhandel	im Kleinhandel
50 Kg.		0,5 Kg.	
20-35		25-40	

Preis:

Legte Nachrichten.

Der Abendbericht.

WTB. Berlin, 23. Febr., abends. (Amtlich.) Vom Westen und Osten sind besondere Ereignisse nicht gemeldet worden.

WTB. Washington, 23. Febr. (Neuter.) Den Blättern zufolge berichtete der amerikanische Konsul aus Barcelona, daß an Bord des versenkten Dampfers Stogland sich fünf Amerikaner befanden.

* **Berlin, 24. Febr.** Wie der Berliner Lokalanzeiger aus Stockholm erfährt, ist russischen Blättern zufolge die Königin von Rumänien in Jassy bei einer Automobilfahrt schwer verunglückt.

* **Berlin, 24. Febr.** Zu der Bewilligung des neuen Kriegskredits durch den Reichstag schreibt der Berliner Lokalanzeiger, sie gelte als ein Beweis, daß auch der vom Volk gewählte Faktor der gesetzgebenden Körperschaft im Deutschen Reich noch von demselben unerschütterlichen Siegeswillen befeelt sei, der den 4. August 1914 zu einem der denkwürdigsten Tage in der deutschen Geschichte gemacht habe. In Paris, London, Rom und Petersburg werde man heute einsehen, einen wie ungeheuren Fehler man begangen habe, als man das deutsche Friedensangebot ablehnte. Am Vorwärts wird gesagt, der ganze Reichstag habe die Kredite bewilligt und der kleine Rest, der sich von dieser Einigkeit ausgeschlossen habe, die Sozialdemokratische Arbeitsgemeinschaft, habe damit Unrecht getan.

WTB. Berlin, 24. Febr. Amerikanischer Dank an Deutschland. Beim Verlassen des Reichsgebiets haben die in Deutschland im Dienste der Kriegsgefangenenfürsorge tätig gewesenen amerikanischen Sekretäre des Christlichen Vereins junger Männer folgendes von ihnen gemeinsam unterzeichnete Schreiben an die deutsche Regierung gerichtet: Wir, die unterzeichneten amerikanischen Sekretäre des Christlichen Vereins junger Männer, denen die äußerst freundliche Begünstigung des Auswärtigen Amtes zuteil wurde, als Gäste der deutschen Regierung im Sonderzug der amerikanischen Botschaft Deutschland und die uns lieb gewordene Stätte unserer Wirksamkeit im Interesse der Kriegsgefangenen zu verlassen, möchten hiermit unseren herzlichsten Dank für dieses Entgegenkommen aussprechen. Vom allerersten Antrittsbefuch bis zu dieser Stunde des Scheidens ist uns Freundschaft und Wohlwollen in ganz überwältigendem Maße seitens aller Behörden und Offiziere, mit denen wir die Ehre gehabt zusammenzuwirken, erwiesen worden. Und obgleich bei uns der Schmerz und die Enttäuschung über die plötzliche Unterbindung der so vielversprechenden Arbeitsbelegen sehr groß ist, kehren wir voll Begeisterung über die uns bezeugte Gastfreundschaft in die Heimat zurück.

WTB. Berlin, 23. Febr. (Neuter.) Vier Verwundete und zwei Tote von der Besatzung des Dampfers „John Miles“ (627 Bruttoregistertonnen) aus London wurden gelandet. Der Dampfer ist von einem Unterseeboot versenkt worden. Die übrigen 14 Mann der Besatzung werden vermisst. Von der Besatzung des versenkten Dampfers „Koskalle“ aus Cardiff sind 21 Mann, darunter sämtliche Offiziere, ertrunken. Der Kapitän und ein Maschinist, sowie zwei Mann der Besatzung des Dampfers „Corjo“ aus Cardiff wurden von einem deutschen Unterseeboot gefangen genommen, das den Dampfer darauf versenkte.

WTB. New-York, 23. Febr. (Neuter.) Die Blätter berichten, daß in New-Britain (Connecticut) wo zahlreiche Munitionsfabriken sind, 20 Brände ausgebrochen, die offenbar auf Brandstiftung zurückzuführen sind. Es wurde der Belagerungszustand verhängt.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Ludwig Paul.
Druck und Verleger: W. Pfeifer'schen Buchdruckerei Altensteig

Unsere Zeitung bestellen!

K. Forstamt Altensteig

den 25. Februar 1917.

Bermöge Entschlieung des K. Finanzministeriums ist dem Holzauer und Wegwart **Jakob Walz** in **Walddorf** in Anerkennung seiner langjährigen treuen Dienstleistungen in den Staatswaldungen eine **Urkunde** und eine **Geldbelohnung von 50 Mark** aus der Forstkasse bewilligt worden.

K. Forstamt Hoffstett.

Auf das Allerhöchste Geburtsfest Seiner Majestät des Königs ist dem Wegwart **Georg Großhans** in **Nichelberg** und den Holzauern **Michael Großmann** in **Reistern**, **Michael Reger** in **Agenbach**, **Friedrich Rittmann** in „ „ **Friedrich Rentschler** in „ „

in Anerkennung ihrer langjährigen treuen Dienstleistung in den Staatswaldungen je eine **Urkunde** und eine **Geldbelohnung von 50 Mk.** zuerkannt worden.

Kriegerverein Altensteig.



Geburtsfest S. M. d. Königs

Sonntag, den 25. Februar

Kirchgang (Sammlung 1/10 Uhr im Lokal) **abends 7 Uhr** gefellige **Unterhaltung** im Gasthaus z. **Grünen Baum**, wozu jedermann eingeladen wird.

Der Ausschuß.

Ebhausen.

Verkauf am Montag, den 26. Febr., vormittags 10 Uhr

3 Milchkühe

1 Kalbin

35 Wochen trächtig

2 starke Rinder (gedeckt)

Kleiner z. Hirsch.

Bieh-Verkauf

Bringe am

Montag, den 26. Febr. von vorm. 10 Uhr ab in meiner Stallung im Gasthaus z. **Deutschem Kaiser** in **Altensteig** einen Transport



starke Zugochsen

sowie Zugtiere

Milchkühe

trächtige Kühe

und schönes Jungvieh

zum Verkauf, wozu Liebhaber einladet

Max Lemberger
Nellingen.

Altensteig.

Feinste

**Kaffee-
Mischung**

per Pfund Mark 2.50

empfiehlt

W. Beerl.

Eine ältere, tüchtige durchaus erfahrene

Person

wird zur **Pflege** meiner erkrankten Frau und zur **Führung** des **Haushalts** per **sofort** gesucht von **Adolf Hensler**,
Altensteig.

Liebenzell.

Auf 15. März oder 1. April wird ein ordentliches

Mädchen

gesucht, nicht unter 17 Jahren. **Frau Stadtsch. Mäulen.**

Calmbach.

Suche ein tüchtiges, fleißiges, eheliches

Mädchen

für **Küche** und **Haushalt**, das auch **melken** kann, bei guter **Kost** und **hohem Lohn**

G. Richt z. Sonne.

Bäcker-Lehrling

wird in eine **Brot- und Feinbäckerei** nach **Karlruhe** bei **sofort.** **Anfangslohn** gesucht. Nähere **Auskunft** erteilt **Wolf, St. Annaberg Altensteig.**

Egenhausen.

Sehe einen schönen 2/4 Jahre alten

Stier

dem Verkauf aus **Joh. Maft.**



75 000 Weber'sche

Hausbacköfen

Kochherde mit Backofen und

Fleischräucher

für **Haushaltungen** usw. beweisen deren **Vorteile.**

Preislisten umsonst!

Erste und größte **Spezialfabrik**

Karl Weber, Gillingen (Sd.)

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag Invokavit (Königs Geburtstag) 25. Febr. **Ev. Gottesdienst** um 10 Uhr in der Kirche **Pf. 453, 456.** Darauf **Kinder-**

gottesdienst in Abteilungen. Um 12 Uhr **Christenlehre, Töchter.**

Dienstag Frauenabend.

Donnerstag abds. 8 Uhr **Kriegs-**

stunde, Vorbereitung gepredigt und **Beichte** in der Kirche.

Gemeinschaft-Jugendheim.

Sonntag abends 1/8 Uhr **Ver-**

sammlung.

Methodistengemeinde.

Sonntag, 25. Febr. **Vorm.** 1/2 10

Uhr **Predigt**, von **Herrn Prediger**

R. Jahnke 1/2 11 Uhr **Sonntags-**

schule. 2 Uhr **Jünglingsverein.**

abends 1/8 Uhr **Predigt** v. **Prediger**

Jahnke.

Mittwoch, 28. Febr., **abends** 8 Uhr

Gebetstunde.

Handelskammer Calw.

Nach dem heute in öffentlicher Sitzung der Handelskammer festgestellten Ergebnis der Wahl vom 22. Januar 1917 sind in die Kammer auf die Dauer von sechs Jahren als Mitglieder gewählt worden:

Commerell, Carl, Fabrikant in Höfen	mit 63 Stimmen
Sonnwald, Erwin, Fabrikant in Calw	„ 62 „
Wagner, Otto, Fabrikant in Calw	„ 61 „
Wagnerr, Georg, Fabrikant in Calw	„ 60 „
Luz, C. W. Kaufmann & Stadtpfleger in Altensteig	„ 59 „

Einsprachen gegen diese Wahl oder die Feststellung ihres Ergebnisses sind gemäß Art. 17 des Handelskammergesetzes binnen zwei Wochen vom Erscheinen dieses Blattes an gerechnet, bei der Handelskammer anzubringen.

Calw, den 21. Februar 1917.

Der Vorsitzende:

Georg Wagner, Kommerzienrat.

Der Sekretär:

i. V. A. Groß.

In Ausführung von

Gips- u. Malerarbeiten

sowie

Weißnen in Kalk & Leimfarbe

empfiehlt sich und sehr geeignetem **Zuspruch** entgegen.

Hochachtend

Ehr. Huß, Gips- u. Malergeschäft.

Altensteig.

Freich eingetroffen:

Ia. Kaffee-Mischungen
1 Pfund Mark 1.50, 2.—, 2.50

Kathreiner's Malzkaffee
in 1/2 und 1 Pfund Pakets

Malz-Gerste offen
— 1 Pfund 53 Pfennig —

Kornfrank

in 1/2 und 1 Pfd. Pakets

Seelig's Kornkaffee

in 1/2 und 1 Pfd. Pakets

Früchtenkaffee

in 1/2 Pfund Pakets

Katsch-Kaffee

in 1/2 Pfund Pakets

Frank Eichorie

in 1/2 und 1/4 Pfund Pakets

bei

Ehr. Burghard jr.

